

antik-christlichen Bildung des Mittelalters, den kostbaren Büchern, konnte aber die im Vergleich zu den kulturgeprägten Bischofs- und Abtssitzen Binnendeutschlands noch arme livländische Missionskirche damals nur erst das Notwendigste bieten. Doch ergänzte Heinrich seine Ausbildung sicherlich als Teilnehmer an der theologischen Lehre und Psalmenauslegung, die der Erzbischof Andreas von Lund, geschult zwischen 1188/1190 in Paris bei Petrus von Poitiers und Alanus ab Insulis (Schüler des Bernardus Silvestris und einem der vollkommensten Gestalter mittellateinischer Literatur, gleichzeitig Vertreter einer platonisierenden Richtung), im Winter 1206 bis 1207 in Riga für den dortigen deutschen Klerus abhielt¹⁾. Im Chroniktext läßt sich aber irgendein sprachlicher oder sonstiger Einfluß von Andreas Sunessons großem Lehrgedicht „Hexaëmeron“, oder von seinen in gewohnten Geleisen verharrenden zwei Mariensequenzen, nicht erkennen. Das zwischen 1196 und 1206 verfaßte „Sechstageswerk“ in 8040 Hexametern, das in Titel und Themawahl vermutlich dem gleichnamigen Werk des Ambrosius oder aber dem platonisierenden „Opus sex dierum“ Theoderichs von Chartres (um 1140/50) folgte, ist eine Auslegung der ganzen kirchlichen Dogmatik auf der Grundlage des Petrus Lombardus in allerengster Anlehnung besonders an die Lehrgedichte des Alanus ab Insulis († 1203), bestimmt zur Schulung künftiger dänischer Geistlicher, die nicht in Paris studieren könnten. Die stark betonte Marienverehrung des Gedichtes, worin Andreas dem Cisterzienser Alanus folgte, und worin sich unser Chronist mit ihm berührt, war für den letzteren in dem von Bischof Albert seit 1201/02 der Gottesmutter geweihten Marienlande Livland etwas ganz Selbstverständliches und natürlich nicht von dem dänischen Erzbischof übernommen²⁾. Zwar bestehen einige wenige sprachliche Berührungen zwischen den beiden: nämlich zwischen Hex. 2003 f. *aut est prima dies, qua mundi stella Maria Prodiit in lucem mundi . . .*, 2011 f. *Solem justitiae Christum lux quarta recepit, Eventu quarta tantum, non tempore . . .*, 7972 ff. *Tempore iudicii cum iudex venerit et sol Justitiae Christus splendescere coepit, et eius Lucis respectu sol obscurabitur alter*, sowie der Mariensequenz *Stella solem praeter morem* einerseits, und gewissen Ausdrücken in H.s Lobpreis Marias im Kap. XXV 2 seiner Chronik andererseits. Aber

¹⁾ H. X 13.

²⁾ M. Cl. Gertz, *Andreae Sunonis filii, archiepiscopi Lundensis Hexaëmeron* (1892) bes. S. XI ff. Daselbst S. 376—379 die Mariensequenzen. Über Andreas' Rigasche Lehrvorträge: H. Hildebrand, *Die Chronik H.s von Lettland* (1867) S. 16. Die Weihe Livlands an Maria: H. VI 4.